

mehr wien zum leben.
wienholding

Rendezvous mit Debussy

Musik an der Wiege der Republiken Ungarn und Tschechoslowakei

Mit Werken von Alexander Albrecht, Béla Bartók, Claude Debussy
und Maurice Ravel.

Montag, 19. Februar 2018
20.00 Uhr



**Eine Kooperation der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.**

Wiener Musikverein
Gläserner Saal/Magna Auditorium
Musikvereinsplatz 1
1010 Wien

GESELLSCHAFT
DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



MUSIKVEREIN

EINFÜHRUNG

1918–2018

100 Jahre Republik Österreich: Die Feiern zum diesjährigen Gedenkjahr wären nicht vollständig, wenn man nicht auch einen Blick auf jene Länder werfen würde, die seit etwa 100 Jahren unabhängig von Österreich sind. Im 14-Punkte-Programm von Wilson wird 1918 die Forderung aufgebracht, dass den Völkern Österreich-Ungarns eine autonome Entwicklung zugestanden werden soll. Eine politische Forderung, die letztlich unter anderem zur Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik und einem unabhängigen Staat Ungarn führt.

Der Einfluss politischer Ereignisse auf künstlerische Werke soll mit diesem Programm behandelt werden. 100 Jahre Gedenken an die Gründung der Ersten Republik Österreich werden zu einem musikalischen Rendezvous mit Claude Debussy, dessen Todestag sich heuer zum 100. Mal jährt, seinem impressionistischen Weggefährten Maurice Ravel, seinem Bewunderer Béla Bartók und dem mittlerweile fast gänzlich unbekanntem Freund im Schatten Bartóks, Alexander Albrecht.

Die musikalische Reise des heutigen Abends beginnt ausgehend von Bratislava, wo sich die beiden Komponisten Béla Bartók und Alexander Albrecht als Schüler des Kaiserlich-Königlichen katholischen Obergymnasiums kennen lernen. Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts ist Bratislava eine beinahe ausgewogene dreisprachige Stadt, wo Ungarisch, Deutsch und Slowakisch gleichermaßen verwendet werden. Die lokale Musiktradition dieser Zeit ist eng mit den Namen Franz Schmidt (1874–1939), Ernst von Dohnányi (1877–1960), Béla Bartók (1881–1945) und Alexander Albrecht (1885–1958) verbunden. Die Ästhetik der deutschen Romantik ist vorherrschend und viele Komponisten pflegen engen Kontakt mit Wien, das zunächst mit einer Pferdebahn und schließlich auch mit einer elektrischen Straßenbahn erreichbar ist. Ebenso bedeutend ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts der ungarische Einfluss auf das Bratislavaer Kulturleben zu spüren.

Bartók nimmt eine Stelle als Klavierprofessor an der Musikakademie in Budapest an. Alexander Albrecht folgt ihm als Student (der nächste Schritt für junge Menschen aus Bratislava ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts üblicherweise Budapest oder Wien, seltener Prag). Bartók bleibt Professor in Budapest, Albrecht zieht es weiter nach Wien, um sein Orgelstudium bei Rudolf Dittrich zu betreiben. Letztlich kehrt Albrecht nach Bratislava zurück und wird Organist und Kirchenmusikdirektor am Dom zu St. Martin. Bartók und Albrecht bleiben freundschaftlich verbunden. Da Bartóks Mutter noch länger als ihr Sohn in der Stadt lebt, ist dieser oft zu Besuch in Bratislava und nächtigt in der Regel bei seinem Freund Albrecht. Viele Briefe zeugen von der engen Vertrauensbasis der beiden Komponisten und Albrecht, der auch ein juristisches Studium absolviert, kümmert sich um die finanziellen Pensionsangelegenheiten von Bartóks Mutter, als diese letztlich Bratislava den Rücken kehrt.

Musikalisch entwickelten sich die beiden Jugendfreunde in unterschiedliche Richtungen. Albrecht, der zunächst deutlich in der Tradition der deutschen Romantik komponiert, wird in der Zwischenkriegszeit zu einem angesehenen Komponisten in Bratislava, der sich immer mehr für impressionistische Klangfarben und dodekaphonische Kompositionstechniken interessiert. Zunächst geehrt und geachtet, wird er nach dem 2. Weltkrieg als Komponist vom stalinistischen Regime repressiert und mit einem Aufführungsverbot belegt. 1958 nimmt sich Albrecht das Leben.

Bartók, der sich innerlich schon früh gegen die Habsburger-Herrschaft und alles Deutsche wendet, erforscht bekanntermaßen intensiv die Volksmusik der slowakischen, ungarischen und rumänischen Bauern. Elemente der Rhythmik, aber auch der Tonalität dieser Musik fließen in seine eigene Musiksprache ein. Früh erkennt Bartók, dass er sich von der deutschen Romantik auf diese Weise am Besten befreien kann und bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wird Bartók auf einer Reise nach Paris mit der Musik Claude Debussys vertraut gemacht. Er entdeckt Gemeinsamkeiten vor allem im harmonischen Bereich und die Bartók-Forschung hat mittlerweile viele Belege für eine Verehrung Debussys durch den ungarischen Komponisten gefunden. Nicht nur auf politischer Ebene verspricht die Anlehnung an die französische Verfassung bei der Neugründung der Republiken eine Neuorientierung. Auch musikalisch werden impressionistische Stilmittel als Möglichkeit betrachtet, sich aus einer Umklammerung der deutschen Romantik zu lösen.

Claude Debussy stirbt ungefähr zeitgleich mit dem Zerfall der Habsburger-Monarchie am 25. März 1918 in Paris, jener Stadt, wo die Exil-Regierung der Ersten Tschechoslowakischen Republik schon ihre Vorbereitungen für die Staatsgründung nach dem Vorbild der französischen Verfassung trifft.

Die Loslösung von der Dur-Moll-Tonalität und die Verwendung neuer Skalen, wie Debussy sie erfolgreich musikalisch umsetzt, werden von Bartók als Bindeglied zwischen der Musik des Impressionismus und seiner eigenen Musik verstanden und auch brieflich als solche erwähnt. Diese neue Form der Tonalität sieht Bartók auch in der Musik der Bauern, die er so intensiv erforscht hat. Auch wenn sich Bartók und Debussy nie persönlich begegnet sein dürften, kann man einige ästhetische Parallelen in ihren Kompositionen finden.

Julia Purgina
(Studiengangsleitung Saiteninstrumente)

ZU DEN WERKEN

Die erste Sonate für Violine und Klavier von Béla Bartók kann exemplarisch für die neue Tonsprache Bartóks stehen, die bereits im *Wunderbaren Mandarin* ihren Ursprung hat: hochexpressive Klangmalerei mit typisch impressionistischen Wellenbewegungen, eine Instrumentation, die die Grenzen der klanglichen Möglichkeiten der Instrumente auslotet, ein *Parlando-Rubato*-Rhythmus (entnommen aus ungarischen Volksliedern), der das Zusammenspiel der Instrumente höchst komplex macht, eine Harmonik, deren Basis in neuen Skalen liegt, Akkorde, die auf Quarten und Tritoni aufgebaut sind ... und gleichzeitig aber auch das, was Bartók als das typische Element der Bauernmusik der zentral- und süd-ost-europäischen Länder in seine Musik aufnimmt: eine fesselnde Rhythmik, entrückte und beinahe surreale Hirtenmelodien, scharfe Akzente, die den Betonungen der ungarischen Sprache nachempfunden sind.

Die Sonate für Violoncello und Klavier von Claude Debussy entsteht in den Jahren des Ersten Weltkriegs und ist Teil von einem Zyklus von Instrumentalsonaten, den Debussy krankheitsbedingt nicht mehr vollenden kann. Seine impressionistische Klangsprache ist zu diesem Zeitpunkt schon voll entwickelt – in manchen Aspekten auch schon wieder rückläufig (bzw. hat sie die Sprengkraft der Frische bereits gegen ein etabliertes System eingetauscht). Bewusst versucht sich Debussy bei diesen Instrumentalsonaten an alten Formen, die in der Musik der Romantik keinen Platz hatten. Wie bei Bartóks 1. Sonate für Violine und Klavier gibt es auch in diesem Werk unzählige Temposchwankungen und die klanglichen Möglichkeiten werden ausgelotet. Im Falle Debussys kommt das aber beinahe einer Kondensierung der Klänge gleich. Irritierend mag auf Zeitgenossen die ausgiebige Verwendung von *Pizzicato* für das Violoncello gewirkt haben – nicht aufgrund der Klangfarbe, vielmehr aufgrund der eigentümlichen Textur, die dadurch erzeugt wird: *Pizzicato* wird nicht als begleitendes Element verwendet, sondern für die melodische Gestaltung. Nicht zuletzt in solchen instrumentatorischen Entscheidungen zeigt sich die Progressivität Debussys, dessen Bedeutung für die Musikentwicklung des weiteren 20. Jahrhunderts nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Etwa zeitgleich wie Debussys Sonate für Violoncello und Klavier schreibt Alexander Albrecht an seinem 1. Streichquartett. Dieses ist in D-Dur gehalten und wirkt wie ein Versuch, noch an der Tradition der deutschen Romantik festzuhalten. Intensive und weit ausschweifende Modulationen erinnern mehr an die Musik Regers und der böhmischen Komponisten als die der Impressionisten oder Bartóks. Die Loslösung Albrechts von der Wiener Szene setzt mit dem Zerfall des Habsburger-Staates ein. Die Verbindungen zur Musikszene Wiens, die unter anderem durch das Fitzner-Quartett bestanden haben, weichen anderen Verbindungen. Auch die beiden Staaten Ungarn und Tschechoslowakei befinden sich direkt nach dem Ersten Weltkrieg in einem Kriegszustand, der erst durch den Vertrag von Trianon beendet wird, bei dem Ungarn gegen seinen Willen auf fast $\frac{2}{3}$ seiner bisherigen Staatsfläche verzichtet und fast drei Millionen ungarisch-sprechende BürgerInnen nunmehr in der Tschechoslowakei, Rumänien, der Karpato-Ukraine und der Vojvodina leben.

Nicht nur das Habsburger-Reich zerfällt ab 1918 in Einzelstaaten, auch die ungarische Nation verliert an Bedeutung und Einfluss – selbst 100 Jahre später sind die Fragen der ungarischen Minderheiten mitunter brisant und ungelöst und werden politisch immer wieder am Köcheln gehalten. Dies alles ist im spätromantischen Streichquartettsatz Albrechts nicht einmal in Ansätzen zu erahnen. Zu lieblich ist der Gestus dieses Werks, das eher als Liebeserklärung an seine eigene Frau zu verstehen ist und kaum die Wirren der Zeit erfahren lässt.

Geschwunden ist der politische und kulturelle Einfluss Wiens in den abgespaltenen und nunmehr selbständigen Republiken ebenso wie das internationale Ansehen Wiens. *La valse* von Maurice Ravel, das ursprünglich schlicht „Wien“ hätte heißen sollen, – ein Titel, der in Frankreich im Jahr 1920 schlichtwegs abgelehnt wurde – stellt so einen Abgesang dar. Knapp nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erhält Ravel von Sergej Djagilew den Auftrag zu einem Ballett, das sich inhaltlich mit dem Motto „Wien und seine Walzer“ beschäftigen soll. Ravel schreibt ein hochbrisantes Anti-Kriegsstück, dessen Walzeranklänge von der Bitterkeit der politischen Realität zeugen. Verzerrt zu einer Fratze bleiben Walzerfetzen als Andenken an eine scheinbar heile Vergangenheit übrig. Mit impressionistischer Klangwucht im Orchesteroriginal schafft Ravel fantastische Klangwelten. Die Fassung für zwei Klaviere stammt vom Komponisten selbst, da der Uraufführung seines Orchesterwerks kein Erfolg beschieden war. Ravel kontrastiert in seinem Werk die Vorstellung eines glanzvollen Ballsaals aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der chaotischen und gewalttätigen Brutalität der Kriegsjahre.

Julia Purgina
(Studiengangleitung Saiteninstrumente)

PROGRAMM

Béla Bartók (1881–1945)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 op. 21 (1921)

Allegro appassionato

Adagio

Allegro

Yukari Ohno, Violine

Maciej Skarbek, Klavier

Pause

Claude Debussy (1862–1918)

Sonate für Violoncello und Klavier d-moll (1915)

Prologue – Lent

Sérénade et Finale. Modérément – Animé.

Kenta Uno, Violoncello

Gaku Sugibayashi, Klavier

Alexander Albrecht (1885–1958)

aus dem Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 19 (1917/18)

1. Satz: Moderato, ma un poco mosso

Joena Hyewon Ryu, Violine

Solvejg Wilding, Violine

Magdalena Bernhard, Viola

Urh Mrak, Violoncello

Maurice Ravel (1875–1937)

La valse. Poème chorégraphique für Orchester

(1920, Fassung für zwei Klaviere von Maurice Ravel)

Klavierduo ShinPark:

Clara Mijung Shin, Klavier

Samuel Sangwook Park, Klavier

BIOGRAFIEN DER MITWIRKENDEN

Yukari Ohno, Violine



Yukari Ohno wurde 1995 in Japan geboren. Ihren ersten Geigenunterricht erhielt sie im Alter von zwei Jahren. Sie gewann Preise bei internationalen Wettbewerben (darunter Internationaler Violinwettbewerb „Vasco Abadijev“ in Bulgarien, Internationaler Violinwettbewerb „Königin Sophie Charlotte“ in Deutschland, Internationaler Wettbewerb für Junge ViolinistInnen zu Ehren von Karol Lipinski und Henry Wieniawski in Polen) und bei nationalen Wettbewerben (z. B. „All Japan Students of Music Competition“, Nominierung für das PreisträgerInnenkonzert der Internationalen Sommerakademie in Salzburg, etc.).

Yukari Ohno trat als Solistin mit Orchester bei zahlreichen Konzerten und internationalen Musikfestivals auf. 2017 spielte sie u. a. mit dem Sinfonieorchester der MUK als Solistin das 2. Violinkonzert von Sergej Prokofjew unter der Leitung von Andreas Stoehr im RadioKulturhaus Wien. Sie schloss als beste Studentin der Violinklasse an der Toho-Gakuen-Oberschule für Musik ab, danach absolvierte sie das Solisten-Diplomstudium ebenfalls an der Toho-Gakuen-Hochschule bei Akiko Tatsumi. Derzeit studiert sie an der MUK bei Boris Kuschnir.

Maciej Skarbek, Klavier



Maciej Skarbek wurde 1992 in Rzeszów, Polen geboren. Seine erste musikalische Ausbildung schloss er in Rzeszów bei Żanna Parchomowska mit Auszeichnung ab. Zwischen 2011 und 2014 studierte er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in der Klasse von Stefan Vladar. Im Jahr 2017 schloss er sein Bachelorstudium an der MUK in der Klasse von Roland Batik ab und setzt jetzt sein Masterstudium in der Klasse von Jura Margulis fort. Bei Evgeny Sinayskiy erhält Maciej Kammermusikunterricht.

Er ist Preisträger von vielen internationalen Wettbewerben, u. a.: Zweiter Preis und Spezial-Preis für die beste Aufführung von Chopins Etüden bei der International Subcarpathia Chopin Piano Competition in Rzeszów (Polen, 2010), Finalist bei Musica Juventutis (Wiener Konzerthaus, 2012 und 2016), Erster Preis bei der 8. International Chamber Music Competition Alpe Adria (Italien, 2013), Dritter Preis bei der 3. International

Chamber Music Competition of Alcobaca (Portugal, 2013), Preisträger in der Kategorie Kammermusik von International Gina Bachauer Association (Griechenland, 2014), Finalist beim Fidelio-Wettbewerb der MUK (Wien, 2015 und 2017), Erster Preis und Publikumspreis im 2. Internationalen Duo Wettbewerb „A Feast of Duos“ (Schweiz, 2016).

Maciej Skarbek tritt in zahlreichen Ländern auf, u. a. in Polen, Lettland, Österreich (Wiener Musikverein, Wiener Konzerthaus, Haydnhaus, Hainburg Festival, Volkstheater Wien), Slowenien, Griechenland (Megaron Athens, Aegean Festival – Tripelkonzert von Beethoven), Malta, Italien, Portugal, Deutschland (Konzerthaus Berlin, Festival Mecklenburg-Vorpommern, Mendelssohn Haus), Israel (Jerusalem Music Centre), in der Ukraine und der Schweiz und arbeitete mit verschiedenen Professoren, u. a. mit Natalia Gutman, Hatto Beyerle (Alban Berg Quartett), Rainer Schmidt (Hagen Quartett), Pavel Vernikov, Leonidas Kavakos, Menahem Pressler (Beaux Arts Trio), Johannes Meissl (Artis Quartett), Evgeny Sinayskiy, Edward Wolanin, Anatolij Kardashev, Thomas Duis, Elmar Budde, Willem Brons, Marialena Fernandes, Magda Amara, Are Sandbakken (Oslo Quartet), Abel Pereira, Erwin Klambauer, Denise Benda sowie Paul Barnes.

Kenta Uno, Violoncello



Kenta Uno wurde 1989 in Oita, Japan, geboren und erhielt mit 12 Jahren seinen ersten Violoncellunterricht bei Hiroyuki Kanaki.

2008 absolvierte er die Violoncelloklasse der „Music high school attached to the faculty of music of the Tokyo national university of fine arts and music“ bei Nobuko Yamazaki und Fumikaki Kono sowie ein Bachelorstudium Violoncello an der MUK bei Walter Schulz und Cecilia Ottensamer, das er dort 2015 mit einem Bachelor of Arts (mit ausgezeichnetem Erfolg) abschloss.

Gegenwärtig ist er ebendort für das Masterstudium Violoncello in der Klasse von Bruno Weinmeister sowie für Performance Practice in Contemporary Music an der Kunstuniversität Graz

inskribiert und erhält daneben Unterricht von Franz Bartolomey.

Als Solist spielte er 2010 und 2014 das Violoncellokonzert von Dvořák. Außerdem hatte er 2016 einen Auftritt als Kammermusiker bei den Lux Festspielen Ruhla, dem St. Pauler Kultursommer und dem Sion Festival.

2017 erhielt Kenta Uno den Zweiten Preis beim Klaipeda International Violoncello Wettbewerb sowie den Ersten Preis in der Kategorie Streicher und den Zweiten Preis der allgemeinen Kategorie beim Internationalen Musikwettbewerb Premio Città di Padova.

Gaku Sugibayashi, Klavier



Der Pianist Gaku Sugibayashi wurde in Osaka geboren, wo er das Bachelorstudium Klavier bei Fujiko Yamada an der Toho Gakuen School of Music abschloss. Danach absolvierte er das Masterstudium Vokalbegleitung an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bei Carolyn Hague und studiert seit 2015 in der Klasse von Denise Benda. Er nahm an zahlreichen Meisterkursen teil (Sergej Dorensky, Pavel Nersessian, Andrey Pisarev, Paul Badura-Skoda, Roger Vignoles, Helmut Deutsch). Als Solist trat er mit dem City of Osaka Symphonic Orchestra, dem Nara Youth Orchestra und dem Academic Symphonic Orchestra „INSO-Lviv“ auf. Der vielseitige Pianist erhielt mehrere Preise bei Musikwettbewerben (u. a. beim Rosario Marciano Klavierwettbewerb in Wien und beim Johannes Brahms

Wettbewerb in Pörschach) und wurde zudem als „Bester Neuer Musikkünstler“ von der Tokyo International Artist Association (TIAA) ausgezeichnet. Auch in Kammermusikformationen konnte er schon bei mehreren internationalen Wettbewerben Erfolge verbuchen (Boulder International Chamber Music Competition: The Art of Duo, International Chamber Music Competition Città di Pinerolo et Turino).

Joena Hyewon Ryu, Violine



Joena Hyewon Ryu wurde 1993 in Daejeon, Südkorea, geboren und erhielt ihren ersten Violinunterricht mit drei Jahren. 1995 zog ihre Familie nach Sydney, Australien. Dort studierte Ryu bei Alice Waten am Australian Institute of Music und danach bei Goetz Richter am Sydney Conservatorium of Music. Ab ihrem 17. Lebensjahr studierte sie bei Klaus Maetzl (†) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Im September 2013 begann sie ihr Bachelorstudium bei Amiram Ganz an der MUK, welches sie im Juni 2017 mit ausgezeichnetem Erfolg abschloss. Neben einem erfolgreichen Solokonzert im Sydney Opera House als Jugendliche gab sie noch weitere Solokonzerte: u. a. als junge Solistin mit der Gunsan Philharmonie, als Solistin für das Festival L'Estate D'Inverno in Italien, beim Kammer-

musikfestival Semana de Musica de Camera (wo sie auch als Lehrkraft tätig war) und bei den Wiener Festwochen. Joena Hyewon Ryu ist Preisträgerin des Fidelio-Wettbewerbs

2017 der MUK. Sie sammelte reichlich Erfahrung im Orchester als Substitutin der Wiener Symphoniker, in der Wiener Staatsoper sowie bei zahlreichen Gospelprojekten. Ryu erhielt Stipendien des Lions Club und des Rotary Club, von Portogruaro und von der Young San Handelsgesellschaft mbH. Derzeit setzt sie ihr Studium bei Florian Zwiauer an der MUK fort und spielt auf einer Geige von Eugenio Politi, die 1887 gebaut wurde.

Solvejg Wilding, Violine



Solvejg Wilding – geboren 1998 in Winterthur, Schweiz – erhielt ihren ersten Violinunterricht im Alter von fünf Jahren und war Schülerin von Jens Lohmann am Konservatorium Zürich. Sie erreichte acht Mal das Finale des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs und erspielte sich sowohl solistisch als auch kammermusikalisch drei Erste, vier Zweite und einen Dritten Platz.

Solvejg Wilding hat viel kammermusikalische Erfahrungen und spielt seit ihrem sechsten Lebensjahr auch regelmäßig in Orchestern, beispielsweise war sie Konzertmeisterin im Stringendo Zürich.

Sie trat als Solistin mit verschiedenen Orchestern im In- und Ausland auf, spielte z. B. im Oktober 2017 das Mozart-Violinkonzert in A-Dur mit dem Izmir State Symphony Orchestra und im Januar 2018 das Brahms-Violinkonzert mit dem Sinfonieorchester Nota Bene. Auch solistisch spielte sie bereits in Konzertsälen wie der Laeishalle Hamburg und der Tonhalle Zürich.

Solvejg Wilding nimmt immer wieder an Meisterkursen bei u. a . Zakhar Bron, Krzysztof Wegrzyn, Igor Ozim, Shlomo Mintz und Vadim Gluzman teil. Sie studierte an der Haute Ecole de Musique de Lausanne mit Pavel Vernikov und vertieft ihre Kenntnisse nun bei Boris Brovtsyn an der MUK.

Magdalena Bernhard, Viola



Magdalena Bernhard wurde 1996 in St. Pölten geboren. Sie erhielt im Alter von zehn Jahren ersten Violinunterricht. Mit 13 Jahren wechselte sie zur Viola an die Begabtenklasse von Georg Hamann nach Wien. Sie maturierte 2015 am Musikgymnasium in Wien und studiert Konzertfach Viola an der MUK bei Mario Gheorghiu und Kammermusik bei Julia Purgina.

Sie absolvierte Meisterkurse in St. Pölten (Ost-West Musikfest), Horn (Allegro Vivo), Schweden (Aurora Chamber Music Festival), Belgien (Musica Mundi) und Sardinien (Santu Lussurgio) bei Alexander Zemtsov, Barbara Westphal (Lübeck), Matthew Hunter und Wilfried Strehle (Berliner Philharmoniker).

Beim Wettbewerb *Prima la musica* konnte sie sowohl solistisch als auch kammermusikalisch mehrere erste Preise erzielen.

Magdalena Bernhard wirkte als Stimmführerin beim Jugendsinfonieorchester Niederösterreich, beim Orchester des Musikgymnasiums Wien (u. a. Matinee mit Christian Thielemann in der Wiener Staatsoper), bei den Young Master Players (Konzertreise nach Chile und Ungarn), beim Orchester der HEMU Lausanne, der Quarta in Vorarlberg, beim Orchester JONDE in Spanien, bei der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker in Gmunden, bei der Schubert-Academy der Wiener Sängerknaben (Konzerte in Hongkong) und zurzeit beim Sinfonieorchester der MUK und dem Wiener Jeunesse Orchester mit.

Ihre große Leidenschaft gilt der Kammermusik, wo sie in mehreren Ensembles mitwirkt. Mit dem Arni Trio spielte sie Konzerte in Kotor (Montenegro), bei den Festspielen Stockerau (Aperitivkonzert) und bei den NÖ Kindersommerspielen in Herzogenburg. Mit dem Alverina Quartett absolvierte sie Auftritte in Krems, mehrmals im Festspielhaus St. Pölten und im Juli 2017 im Schloss Heiligenkreuz im Rahmen des Kulturfestes Traisental – Schloss Walpersdorf.

Weiters ist sie bei zahlreichen Kirchenmusikensembles in Wien und Niederösterreich tätig. Von September 2016 bis Juni 2017 studierte Magdalena Bernhard im Rahmen des Erasmus-Programms an der Haute Ecole de Musique in Lausanne (Schweiz) bei Alexander Zemtsov.

Urh Mrak, Violoncello



Urh Mrak ist Violoncellist mit einem frischem Zugang sowie einem großem Interesse an den verschiedenen Stilen der klassischen und auch der zeitgenössischen Musik.

Seinen ersten Musikunterricht erhielt er mit sechs Jahren und wurde im Alter von 14 Jahren im Konservatorium für Musik und Ballett Ljubljana aufgenommen, wo er vier Jahre bei Milan Hudnik studierte. 2012 gewann er den Zweiten Preis beim slovenischen Wettbewerb TEMSIG in der Solowertung. Er ist Substitut im Kärntner Sinfonieorchester und Mitglied verschiedener Orchester. Im Februar 2015 spielte er ein Solokonzert in London, im Februar 2016 in Belgien und im April 2016 als Solist mit dem Alpe-Adria Landesjugendsinfonieorchester in Ljubljana. Er spielt regelmäßig Solo- und Kammermusikkonzerte.

Während seiner Ausbildung besuchte Urh Mrak Meisterkurse bei David Gregorian, Thomas Grossenbacher, Thomas Demeng, Gal Faganel, Constantin Pfitz und vielen anderen. 2013 bestand er die Aufnahmeprüfung für das Bachelorstudium an der Royal Academy of Music in London und studierte dort für ein Semester. Danach wechselte er im Wintersemester 2014 ans Kärntner Landeskonservatorium in Klagenfurt zu Florian Berner und erhielt Kammermusikunterricht bei Elisabeth Fister. Im Juni 2017 schloss er seine Studien am Kärntner Landeskonservatorium mit dem ersten Diplom ab. Seit September 2017 studiert er parallel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Bruno Weinmeister (IGP) und bei Bernhard Hedenborg an der MUK.

Klavierduo ShinPark:

Clara Mijung Shin, Klavier

Samuel Sangwook Park, Klavier



Im Jahr 2013 fanden sich Clara Mijung Shin und Samuel Sangwook Park in Wien zum Klavierduo ShinPark zusammen.

Als Preisträger zahlreicher renommierter Wettbewerbe ist das Klavierduo Teil einer neuen Generation von MusikerInnen, die regelmäßig zur Teilnahme an internationalen Musikfestivals eingeladen werden. Die Auszeichnung mit dem Zweiten Preis beim 66. Internationalen ARD-Musikwettbewerb 2015 in München sowie dem Ersten Preis beim 4. Internationalen Klavierduo-Wettbewerb im Dezember 2016 in Monte-Carlo, Monaco und dem Ersten Preis (bei Nichtvergabe des Zweiten Preises) und dem Schubert-Preis beim 20. Internationalen Schubert-Wettbewerb in Jeseník, Tschechische Republik, bestätigen das Können dieser AusnahmekünstlerInnen.

Diese Erfolge mündeten in der Zusammenarbeit als SolistInnen mit zahlreichen bekannten Ensembles und Orchestern, darunter dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, National Radio Orchestra of Romania, Polish Baltic Frédéric Chopin Philharmonic Orchestra, Zagreb Soloists, Slovak Philharmonic Orchestra sowie dem Monte-Carlo Philharmonic Orchestra.

Clara Mijung Shin studierte an der MUK bei Thomas Kreuzberger und hat ihr Studium mit Auszeichnung abgeschlossen.

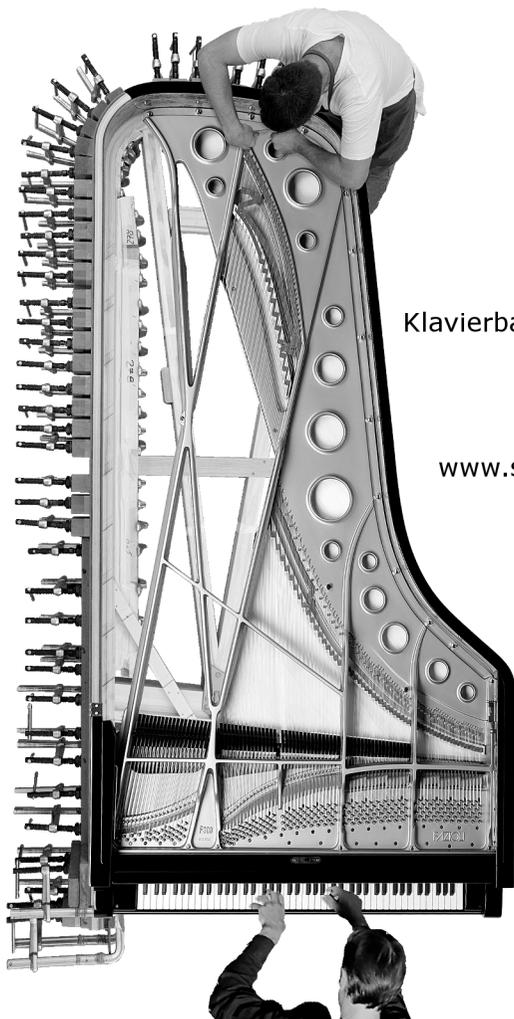
Samuel Sangwook Park hat sein Bachelorstudium bei Roland Batik an der MUK ebenfalls mit Auszeichnung abgeschlossen und studiert derzeit im Masterstudium bei Jura Margulis. Das Klavierduo ShinPark studiert außerdem zusammen als Duo seit 2012 an der MUK in der Kammermusikklasse von Denise Benda.

Die beiden KünstlerInnen absolvierten zahlreiche Meisterklassen als Klavierduo bei namhaften Pianisten, darunter Menahem Pressler, Paul Badura-Skoda, Jacques Rouvier und zuletzt Daniel Barenboim.

www.pianoduo-shinpark.com

FAZIOLI

Gustav Ignaz
Stingl



Klavierbau in Perfektion

www.stingl-klavier.at

... Der Flügel unserer Zeit

Wiedner Hauptstraße 18, 1040 Wien, Tel: +43 1 587 86 24
Beratung & Verkauf | Miete & Mietkauf | Meisterwerkstatt | Service

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Redaktion: Julia Purgina, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta